

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung
WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf., 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorleistung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter dem Namen des „Allgemeines Jüdisches Familienblatt“ erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzreservierung kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines Jüdisches Familienblatt
Leipzig, Gerberstraße 49/50 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto: Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnenten werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Gerberstraße 49/50; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8; Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdener Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 25.

Chronik der Woche

Profestversammlung der Pariser Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus gegen die Exzesse in Saloniki

Paris. Am Donnerstag, dem 23. Juli, fand in Paris eine von der Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus einberufene Massenprofestversammlung gegen die jüdenfeindlichen Ausschreitungen in Saloniki statt. An der Versammlung nahmen über 8000 Personen teil. Ansprachen hielten der ehemalige französische Ministerpräsident Cailloux, Bernard Lecache, Rabbi Levi und eine Anzahl anderer hervorragender Redner, unter ihnen Mitglieder des französischen Kabinetts.

Besonders tiefen Eindruck machte die Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Cailloux, der die Behauptung aufstellte, Judenpogrome seien in der Regel Anzeichen eines bevorstehenden Krieges. Daher müsse jeder, der gegen den Krieg sei, auch den Antisemitismus als Ausdrucksform niedrigster menschlicher Instinkte bekämpfen.

Mehrere Kommunisten, die während der Rede Cailloux's Unruhen hervorgerufen versuchten, wurden aus dem Saal entfernt.

Vorbereitung einer Amerika-Tournee Sokolows

Basel. Die amerikanische Kongreßdelegation hat mit dem Präsidenten der Zionistischen Organisation Nahum Sokolow eine Beratung über die von ihm geplante Reise in die Vereinigten Staaten abgehalten. Es wurde beschlossen, daß die amerikanischen Delegierten unmittelbar nach ihrem Wiedereintreffen in den Vereinigten Staaten Besprechungen mit der Leitung der Zionistischen Organisation Amerikas über eine intensive Vorbereitung der geplanten Tournee Sokolows aufnehmen sollen. Die amerikanischen Delegierten haben versprochen, die neue Exekutive mit allen Kräften zu unterstützen.

Ein Hindenburg-Wort: „Heute regieren Männer und nicht Lämmel!“

Berlin. Einem Bericht der „Elbinger Freien Presse“ entnimmt die „CV-Zeitung“ folgenden Vorfall: Reichspräsident v. Hindenburg kam auf seiner Rückreise von Neudeck nach Berlin durch das kleine westpreußische Städtchen Rosenberg, wo sich eine große Anzahl Einwohner zur Begrüßung versammelt hatte. Als Hindenburg den Wagen verließ, wurde ihm von nationalsozialistischer Seite zugerufen: „Deutschland erwache!“ Hindenburgs Antwort war: „Heute regieren Männer und nicht Lämmel!“

Jüdische Tote und Verwundete während der Sturmkatastrophe in Lublin

Warschau. Während der Sturmkatastrophe, von der die Stadt Lublin und Umgebung heimgesucht wurden, sind einige Juden ums Leben gekommen, mehrere andere wurden verletzt. Auch sind eine Anzahl jüdische Familien, denen der Sturm die Häuser zerstört hat, obdachlos geworden. In den Straßen von Lublin wurden drei Juden getötet. Der 40jährige Fuhrmann Josef Bregman wurde samt Wagen und Pferd vom Sturm in die Luft gehoben und gegen ein Haus geworfen; er und das Pferd wurden zerschmettert. Der Kaufmann M. Wolkowicz und ein Jude, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, wurden in einer Straße in Lublin tot aufgefunden. Zwei Autobusse auf der Chaussee Lublin-Pjusk wurden umgeworfen, wobei einige Reisende getötet und mehrere verwundet wurden. Unter den Opfern befinden sich mehrere Juden.

Der Alltag der Arbeit

Nach den Basler Tagungen

Die Basler Tagungen, besonders der Zionistenkongreß, sind mit all ihren Zwischenfällen vorübergerauscht. Man mag den Verlauf und den Ausgang dieser Tagungen deuten wie man will, sie selbst sind im trüben Dasein des jüdischen Volkslebens feste ganz eigener Art. Die Tatsache des Beieinanderseins von Juden aus der ganzen Welt, die Vielfalt der Herkunftsländer der einzelnen Teilnehmer und der Vollklang eines geeinigten Willens in bezug auf ein gemeinsames Ziel — obwohl dieses Willen manchmal voneinander verschiedene Methoden anwenden möchte — das alles ist im Leben des jüdischen Volkes einmalig und einzigartig, so daß keiner sich dem Eindruck dieser rauschenden Symphonie der vereinigten Abgesandten der Judenheit zu entziehen vermag. Wer das Glück hat, an derartigen Tagungen teilzunehmen, bewahrt die Erinnerung daran durch all die Monate und Jahre, die zwischen den Versammlungen liegen. Mag man auch während des Kongresses den harten Proben an die Geduld und Nervenkraft nicht immer standgehalten haben, wenn die Hammerschläge des Präsidenten nach Schluß der letzten Sitzung verhallt und die letzten Töne der Hatikwah verklungen sind, so ist alles vergessen, was auf dem Kongreß quälend und störend war, und es erwacht die eigentümliche Sehnsucht, diese großartige Versammlung möge niemals zu Ende gehen. Die Ursache dieser seelischen Haltung ist, daß man sich während des Kongresses in einer jüdischen Welt befand, inmitten seines Volkes, und die Empfindung hatte, daß einem, wie schon der Prophet gesagt hat, nichts fehle.

Nun sind alle die Führer und Abgesandten der zionistischen Armeen in ihre Wohnländer zurückgekehrt, voll von Eindrücken und Erinnerungen. Die Festtage des Vereintseins mit den besten Vertretern der Bewegung sind vorüber, der Alltag der Arbeit hat begonnen. Sicherlich wird jeder einzelne, der aus Basel in seine Heimat zurückgekehrt ist, viele Fragen zu beantworten haben. Er wird bei einem Teile der Zionisten Zufriedenheit finden, daß der Kongreß so ausgegangen ist, wie er ausging, bei einem anderen Teile Unwillen, daß es so kam, wie es kommen mußte. Er wird Zweifeln Rede und Antwort stehen müssen, er wird Gegnern zu antworten haben, die wieder einmal auf Grund der Zeitungsberichte zur Feststellung gelangt sind, daß sich die Zionistische Organisation in Auflösung, daß das Palästina-Aufbauwerk sich in einem Zustande einer unheilbaren Krise befindet und daß die Judenheit der Welt am besten daran täte, dieses große Abenteuer allmählich zu liquidieren. Was soll die Antwort des gefragten und

von Gegnern verhöhnten Rückkehrers aus Basel sein?

Die Zionistische Organisation blickt auf eine 34jährige Vergangenheit zurück. Sie hat das Stadium der Kindheit längst überschritten und ist erwachsen. Es ziemt ihr nicht, sich in Illusionen zu wiegen; sie muß vielmehr die Dinge so sehen, wie sie sind. Sie ist kein Selbstzweck, sondern ein Mittel zum großen Ziele der Erhaltung des Judentums und der Lösung der Judenfrage. Darum wäre es eines führenden Vertreters der Zionistischen Organisation nicht würdig, wenn er auf konkrete Fragen mit edlem Pathos, aber ausweichend, antworten würde. Es ist kein Zweifel, daß der Aufbau Palästinas nicht jene Dimensionen erlangt hat, wie es die Zionisten gewünscht haben und wie es im Interesse der nach Umschichtung und Verwurzelung im Boden begierigen Judenheit liegen würde. Es ist ferner nicht abzustreiten, daß sich das Werk des Palästina-Aufbaus in den letzten zwei Jahren in einem Zustande einer schweren Depression befand. Politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten türmen sich auf dem Wege der Konsolidierung des in Palästina Bestehenden und beim Ausbau des bisher Geschaffenen auf. Das alles muß mit nüchternen Augen erkannt werden. Wer sich aber gewöhnt hat, die Judenfrage unter dem Gesichtswinkel von Jahrtausenden und sozusagen in Kontinenten zu betrachten, der muß erkennen, daß das Palästinawerk, so unbefriedigend es ist, verglichen mit den Wünschen und Hoffnungen des jüdischen Volkes, doch das einzig konstruktive Geschehen im Leben des jüdischen Volkes der Gegenwart darstellt. Wenn man ermißt, wie nutz- und aussichtslos letzten Endes die großen Anstrengungen der Judenheiten in den einzelnen Ländern zur Besserung ihrer Situation sind, wenn man bedenkt, daß die vielen Hunderte von Goldmillionen, die die großen Hilfsgesellschaften seit dem Kriege ausgegeben haben, um die Lage der Juden materiell und moralisch zu bessern, nicht den geringsten Wandel zum Guten herbeizuführen vermochten, so gelangt man erst zu einer Würdigung dessen, was in Palästina geschaffen wurde. Wohin sich auch der Blick des Zeitbeobachters lenken mag, nach den Ländern jüdischer Massensiedlungen Osteuropas oder nach übersee, überall wird er eine Tendenz jüdischen Abstiegs festzustellen vermögen. Nur in Palästina sind Werte geschaffen worden, die zunächst den in Palästina lebenden Juden und durch die Rückwirkung auf die Diaspora auch einem großen Teile von Juden in aller Welt das Gefühl innerer Freiheit und neuer Würde gegeben haben.

Noch vereinigt die Zionistische Organisation nicht die Mehrheit des jüdischen

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK 1592